

Jelena K. Kostić-Tomović*
Universität Belgrad, Philologische Fakultät
Serbien

FREMSPRACHENSTUDIUM UND DIE BERUFSZUKUNFT VON GERMANISTEN UND ANDEREN FREMSPRACHENEXPERTEN**

UDC 378.014.3(497.11)
371.3:81'243
Wissenschaftlicher Fachartikel

Im Zuge des Bologna-Prozesses und der damit verbundenen umfassenden Hochschulreform und Akkreditierung von Studiengängen ist in Serbien auch das Fremdsprachenstudium neu konzipiert und neu organisiert worden. Diese Umstrukturierung von Studiengängen und Curricula bedeutete nicht nur eine Anpassung an die neuen Vorschriften, sie war darüber hinaus auch eine gute Gelegenheit, eine Modernisierung des Fremdsprachenstudiums durchzuführen. Jede Hochschule, die auch philologische Studiengänge im Angebot hat, suchte dabei - zumindest teilweise - nach eigenen Lösungsvorschlägen, die ihren Kapazitäten, dem ortsspezifischen Studentenprofil und den Rahmenbedingungen in der jeweiligen Region entsprechen. Neben relativ bedeutenden Unterschieden zeichnen sich bei den jeweiligen Lösungsversuchen auch gewisse Gemeinsamkeiten ab.

Den Kern der vorliegenden Arbeit bilden einzelne Segmente einer Umfrage unter Germanistikstudentinnen und -studenten im 5. und 7. Semester an der Philologischen Fakultät Belgrad. Die Umfrage wurde im Oktober 2010 durchgeführt, mit dem Ziel, die Einstellungen angehender Germanistinnen und Germanisten zum Studium und zum künftigen Beruf zu ermitteln sowie ihre Wünsche in Bezug auf Studieninhalte und Curricula. Ausgehend von den Umfrageergebnissen wird über die Chancen von Fremdsprachenexperten auf dem serbischen Arbeitsmarkt diskutiert. Es werden auch die Zukunftsperspektiven dieser Berufsgruppe in den kommenden Jahren und Jahrzehnten erörtert, im Hinblick darauf, dass der steigende Bedarf nach Dienstleistungen von Fremdsprachenexperten - zumindest in Serbien - paradoxerweise zu einer Verhärtung von Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt und im Berufsleben beiträgt. Dieser Trend wird sich wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren fortsetzen.

Schlüsselwörter: *Fremdsprachenstudium, Germanistikstudium, Hochschulreform, Bolognaprozess, Übersetzerausbildung, Lehrerausbildung, Übersetzen, Dolmetschen, Fremdsprachenunterricht.*

* Universität Belgrad, Philologische Fakultät, Institut für Germanistik, Studentski trg 3, 11000 Belgrad, Serbien; E-Mail: jkostictomovic@fil.bg.ac.rs.

** Die vorliegende Arbeit basiert auf einem Referat, das am 30. Oktober 2010 im Rahmen der internationalen Konferenz *Humobldt-Kolleg. Wissenschaft und Bildung im Wandel* (Belgrad, 28-30. Oktober 2010) vorgetragen wurde (vgl. Jovanović (2010)).

1. Fremdsprachenstudium an universitären Einrichtungen in Serbien

Das Fremdsprachenstudium wird aktuell in mehreren Universitätsstädten in Serbien angeboten. Sämtliche von staatlichen Einrichtungen angebotenen Fremdsprachenstudiengänge haben bis September 2010 die notwendige Akkreditierung erhalten (Komisija za akreditaciju i proveru kvaliteta [KAPK], 2010).

Versuche, ähnliche Studiengänge an einer privaten Hochschule aufzubauen und zertifizieren (bzw. akkreditieren) zu lassen, gab es bis jetzt nur wenige. Der Internationalen Universität Novi Pazar in Südserbien ist es zwar gelungen, mehrere Fremdsprachenphilologien als Hauptfach in ihr Bildungsangebot aufzunehmen, aber die angestrebte Akkreditierung konnte bis dato nicht erreicht werden (KAPK, 2011, 59). Erst in den kommenden Monaten oder Jahren wird sich wohl endgültig herausstellen, wie sich die Zukunft in dieser Hinsicht gestalten könnte.

Unter den privaten Hochschulen in Belgrad war die Alpha-Universität¹ bestrebt, eine Fremdsprachenfakultät (*Fakultet za strane jezike*) ins Leben zu rufen. Die praktische Umsetzung dieser Idee war jedoch anscheinend nicht gerade einfach, sodass der Akkreditierungsantrag dieser Hochschuleinrichtung erst in einem zweiten Anlauf mit Erfolg gekrönt werden konnte (KAPK, 2011, 56). So bietet die Fremdsprachenfakultät der Alpha-Universität Belgrad seit 2011 drei akkreditierte Anglistik-Studiengänge, darunter einen Doktorstudiengang in Anglistischer Linguistik und einen Doktorstudiengang in Anglistischer Literaturwissenschaft. Englische Sprache kann man ebenfalls an einer privaten Fakultät in Novi Sad studieren (*Fakultet za pravne i poslovne studije*) (KAPK, 2011, 60).²

Die recht überschaubare Zahl von privaten Fakultäten und Universitäten, die sich mehr oder weniger ernsthaft darum bemüht haben, Fremdsprachen-Studiengänge einzuführen, ist ein deutliches Zeichen dafür,

¹ vormals Univerzitet „Braća Karić“ (Braća-Karić-Universität)

² Darüber hinaus hat die Paneuropäische Universität Apeiron (*Panevropski univerzitet Apeiron*) aus Banja Luka (Bosnien und Herzegowina) eine Außenstelle in Belgrad, an deren Philologischen Fakultät Russisch-Studiengänge angeboten werden (<http://apeionsrbija.edu.rs/ffn.htm>).

dass solche Studienangebote aus Sicht der Manager und Eigentümer von kommerziellen Bildungseinrichtungen nicht erfolgversprechend genug erscheinen.

Die Ursachen dafür sind mit Sicherheit äußerst vielfältig. Womöglich haben die potenziellen Investoren nicht das Gefühl, mit einem regelrechten Massenandrang von zahlungswilligen Studentinnen und Studenten rechnen zu können, der für Profite in erwünschter Höhe sorgen würde. Darüber hinaus scheinen die zu erwartenden Kosten bei einer privaten Fremdsprachen-Fakultät höher zu liegen als bei denjenigen Studiengängen, die an den privaten Hochschuleinrichtungen in Serbien besonders stark vertreten sind. Mehrere Faktoren machen Fremdsprachen-Studiengänge verhältnismäßig aufwendig in organisatorischer und finanzieller Hinsicht, darunter der erforderliche Unterricht in möglichst kleinen Gruppen sowie die hoch ausgeprägte Heterogenität des Fachgebietes, das sich eigentlich aus einer Vielzahl miteinander verbundener, jedoch im Grunde unabhängiger Disziplinen zusammensetzt.

Andererseits wirken sich die relativ hohen Studentenzahlen und das zum Teil recht breit gefächerte Angebot an staatlichen Hochschulen in Serbien zweifelsohne negativ auf die Chancen von privaten Fakultäten auf dem Bildungsmarkt aus. Zurzeit bietet allein die Universität Belgrad bzw. deren Philologische Fakultät den interessierten Schulabgängern, unter anderem, über 20 Fremdsprachen als Hauptfach und über 30 Fremdsprachen als Nebenfach an. 2010 hatte diese Einrichtung fast 10 000 aktive Studentinnen und Studenten, davon über 1500 neuimmatrikulierte Fremdsprachenstudenten (Bakkalaureatsstudium 900, Masterstudium 700, Doktorstudium 150) (KAPK, 2010, 12). Zu dieser Gruppe gesellten sich außerdem 475 Neuimmatrikulierte, deren Wahl auf einen von fünf Serbistik-Studiengängen gefallen war (KAPK, 2010, 12).

2011 ist es der Philologischen Fakultät Belgrad sogar gelungen, das Angebot zu erweitern. Es wurden zusätzliche Studienplätze für Fremdsprachenstudierende akkreditiert (Bakkalaureatsstudium 1100, Masterstudium 700, Doktorstudium 150) sowie zwei neue Fremdsprachen-

Studiengänge, ein Doktorstudium in Französisch als Fremdsprache (50 Studienplätze) und ein interdisziplinäres Masterstudium (*Jezici, poslovanje i međunarodna trgovina*), welches Fremdsprachen mit Elementen von Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaften kombiniert (25 Studienplätze) (KAPK, 2011, 12). In einem kleinen Land wie Serbien sind solche Zahlen keinesfalls zu unterschätzen.

Der Gründung von privaten Hochschuleinrichtungen zur Ausbildung von Fremdsprachenexperten steht auch der Mangel an Fachkräften im Wege, die dafür notwendig wären. Das bedeutet konkret, dass die promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, welche zwecks Akkreditierung zu einem bestimmten Prozentsatz unter den Lehrkräften vertreten sein müssen (KAPK 2010²), sich fast ausnahmslos schon einer Vollzeitstelle an einer der staatlichen Universitäten erfreuen. Folglich könnten sie den neu zu gründenden universitären Einrichtungen ausschließlich als Teilzeitkräfte (mit einer Ein-Drittel-Stelle) zur Verfügung stehen, falls sie überhaupt Interesse daran haben sollten. Dafür ließe sich aber sicherlich - zumindest mittelfristig - eine Lösung finden.

2. Das Interesse an Fremdsprachenstudium

Obwohl das Interesse an einem Fremdsprachenstudium in Serbien keinesfalls als gering einzuschätzen ist, stellt sich dennoch die Frage, warum nicht noch mehr junge Leute diesen Weg einschlagen. Obwohl sich die Anziehungskraft auf Schulabgänger zweifelsohne von Sprache zu Sprache erheblich unterscheidet, sind heutzutage in Serbien – genauso wie in vielen anderen Ländern - einige Tendenzen zu spüren, welche die jungen Menschen nicht gerade dazu motivieren, sich zu Sprachspezialisten ausbilden zu lassen:

- hoher Schwierigkeitsgrad
- fehlende Arbeitsplätze
- Jobs mit mittelmäßigem Einkommen und Prestige
- fehlendes Prestige des Studienfaches selbst.

Außerdem sind in nicht wenigen Ländern die dringend notwendigen interdisziplinären und/oder spezialisierten Studiengänge auf diesem Gebiet nicht zahlreich und vielfältig genug. Auf die genannten Faktoren werden wir im Folgenden etwas näher eingehen.

2.1. Hoher Schwierigkeitsgrad

Hoher Schwierigkeitsgrad bedeutet in diesem Kontext, dass es extrem viel Zeit und Mühe erfordert, Sprachkenntnisse auf einem Niveau zu erwerben, das für die professionelle Bewältigung anspruchsvoller Aufgaben notwendig ist. Es handelt sich dabei um einen langjährigen Prozess, der zudem regelmäßige Auslandsaufenthalte, lebenslanges Lernen und kontinuierliche Fortbildung verlangt.

Neben dem mühsamen Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen als solchen müssen auch die dazugehörigen Fertigkeiten entwickelt werden, z. B. die Übersetzungsfertigkeit oder die Lehrkompetenz. Daran muss unweigerlich ein lebenslanges Training anknüpfen, damit die einmal erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten aufrechterhalten und womöglich noch erweitert werden.

2.2. Fehlende Arbeitsplätze

Das Einzige, was künftige Absolventinnen und Absolventen nach dem Abschluss erwartet, ist bei manchen Fremdsprachen bzw. bei den entsprechenden Studiengängen mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit die Langzeitarbeitslosigkeit. Es sei denn, sie erwerben zusätzliche Qualifikationen auf einem ganz anderen Fachgebiet, das auf dem Arbeitsmarkt gerade gefragt ist, oder sie finden einen Job, der mit ihrem Studium eigentlich wenig zu tun hat. Diese beiden Optionen lassen aber ein Fremdsprachenstudium überflüssig oder zumindest wenig sinnvoll erscheinen. Für die Besten und/oder Wendigsten wird es natürlich immer Möglichkeiten geben, darunter sicherlich auch einige sehr gute Angebote. Die Besten und Wendigsten sind aber naturgemäß nur wenige, während sich die meisten auf eine langwierige

und mühsame Suche nach einem halbwegs geeigneten Arbeitsplatz einstellen müssen.

2.3. Mittelmäßiges Einkommen, niedriges Prestige

Bei denjenigen Fremdsprachen bzw. bei den entsprechenden Studiengängen, deren Absolventen gute Chancen haben, nach dem Studium einen „angemessenen“ Arbeitsplatz zu finden, handelt es sich aber letztendlich meist um Jobs mit eher mittelmäßigem Einkommen und ziemlich niedrigem Prestige, zumindest für die Ansprüche eines Akademikers bzw. einer Akademikerin.

In Serbien können literarische Übersetzer, unter der – wohl kaum erfüllbaren - Bedingung, dass jeder Text leicht zu übersetzen ist, dass sie schnell arbeiten, keinerlei andere Verpflichtungen haben, nie krank werden und keinen einzigen Tag auf den nächsten Auftrag warten müssen, bis zu 30 Euro am Tag verdienen. In den Ländern, denen es wirtschaftlich besser geht, verdient diese Berufsgruppe natürlich mehr als in Südosteuropa, trotzdem aber viel zu wenig im Verhältnis zu den Lebenskosten vor Ort und im Vergleich zu anderen ähnlich qualifizierten Berufsgruppen.

Im Falle von Lehrerinnen und Lehrern scheint sich sowohl die serbische als auch die deutsche Öffentlichkeit im Glauben zu wiegen, dass die Leute, die ihre Kinder ausbilden und erziehen sollten, dazu verpflichtet wären, aus Liebe zum Beruf und aus Nächstenliebe auf ausreichende Bezahlung zu verzichten, während Angehörige anderer Berufsgruppen selbstverständlich einen Anspruch darauf hätten, sich aufs Geldverdienen zu konzentrieren bzw. für ihre Dienste die höchstmögliche oder zumindest eine angemessene Bezahlung zu verlangen.

Selbst bei denjenigen Jobs, die den Außenstehenden als ziemlich attraktiv und/oder lukrativ erscheinen könnten, gibt es oft irgendeinen – und zwar ziemlich unangenehmen - Nachteil. So verdient man beispielsweise als freischaffender Übersetzer und Dolmetscher bzw. als freischaffende Übersetzerin und Dolmetscherin ziemlich viel, muss aber dafür u. a. auf einen festen Arbeitsplatz, auf regelmäßiges Einkommen, auf Lohnfortzahlung

im Krankheitsfall, sowie auf staatliche Kranken- und Rentenversicherung verzichten. Mit einem solchen Verzicht sind natürlich auch erhebliche Risiken verbunden, die sich viele überhaupt nicht leisten können oder wollen.

2.4. Fehlendes Prestige des Faches selbst

Bei etlichen Fremdsprachenstudiengängen fehlt es der Sprache selbst an Prestige. Oft hängt es mit dem Image ihrer Sprecher oder mit dem Image ihres Landes zusammen. Darunter leiden in der Regel die sogenannten „kleinen“ Sprachen d. h. die Sprachen mit kleinen Sprecherzahlen, und zwar vor allem dann, wenn das entsprechende Land – egal ob zu Recht oder zu Unrecht – als wirtschaftlich und politisch eher schwach wahrgenommen wird. Dies ist in Serbien beispielsweise bei vielen „kleineren“ slawischen und/oder südosteuropäischen Sprachen der Fall, aber auch bei einigen anderen. Auf der anderen Seite leidet die serbische Sprache im Ausland auch selbst unter ähnlichen Imageproblemen.

2.5. Die Notwendigkeit (weiterer) interdisziplinärer und spezialisierter Curricula

Bis zur Einführung des oben erwähnten interdisziplinären Masterstudiums *Jezici, poslovanje i međunarodna trgovina* an der Philologischen Fakultät Belgrad 2011 waren alle Fremdsprachen-Studiengänge in Serbien ausnahmslos den Fremdsprachenphilologien herkömmlicher Ausprägung zuzurechnen. Dies bedeutet, dass sie einen äußerst hohen Allgemeinheitsgrad aufweisen, der ihren größten Vorteil, aber zugleich auch einen spürbaren Nachteil darstellt. Diese Curricula nach traditionellem Muster stellen eine Mischung aus sprachlichen, linguistischen und literaturwissenschaftlichen Inhalten dar.

Obwohl es keinesfalls empfehlenswert wäre, dieses Konzept in Zukunft zu vernachlässigen oder gar zu verdrängen oder abzuschaffen, sollte es durch spezialisierte und interdisziplinäre Studiengänge ergänzt werden wie z. B. durch Kulturstudien oder durch Studiengänge, die beispielsweise ein

Fremdsprachenstudium mit Rechtswissenschaften, mit der Betriebswirtschaftslehre oder mit technischen Fächern kombinieren.

Eine im Rahmen des REFLESS TEMPUS Projektes durchgeführte Umfrage unter Fremdsprachenstudentinnen und -studenten in Serbien hat ergeben, dass insgesamt 12% der Befragten die Studieninhalte als nutzlos empfinden, vor allem wegen des allgemeinen Charakters von angebotenen Inhalten (REFLESS TEMPUS, 2011, 18).³ Unsere Umfrage unter Germanistikstudentinnen und -studenten an der Philologischen Fakultät Belgrad⁴ hat komplementär dazu ergeben, dass sich fast ein Drittel der Studierenden (31,15%) Kurse wünscht, die ihnen zumindest Basiskenntnisse über Betriebswirtschaft, Verwaltung und Recht vermitteln würden. Fast 35 Prozent der Befragten (34,43%) wünschen sich außerdem Kurse, die sie dazu befähigen würden, deutschsprachigen Lernern Unterricht in Serbisch als Fremdsprache zu erteilen. Eine noch höhere Zahl angehender Germanistinnen und Germanisten (40%) bedauert, kaum Unterricht in Serbistischer Linguistik gehabt zu haben. Sie glauben, wahrscheinlich mit gutem Grund, dass entsprechende Kurse bzw. Kenntnisse ihnen ermöglichen würden, bessere Übersetzungen ins Serbische zu erstellen.

Tabelle 1: Umfrageergebnisse 1

Welche der folgenden Inhalte hätten in Ihrem Curriculum vertreten sein müssen, da sie von großer Bedeutung für die Berufszukunft eines jeden Germanisten bzw. einer jeden Germanistin sind?	
Berufspraktikum	67,21%
Dolmetschen – praktischer Unterricht	50,82%
Kurse in Serbistischer Linguistik, die es Germanistikstudentinnen und -studenten ermöglichen würden, deutschsprachigen Lernern Serbischunterricht zu erteilen	34,43%
Kurse in Serbistischer Linguistik, die es Germanistikstudentinnen	40,00%

³ Die Umfrage wurde im Rahmen des REFLESS TEMPUS-Projekts zur Reform des Fremdsprachenunterrichts in Serbien durchgeführt.

⁴ Die Umfrage wurde am 11. Oktober 2010 durchgeführt. Teilgenommen haben alle Germanistikstudentinnen und -studenten im 5. und 7. Semester, die am besagten Tag nicht vom Unterricht gefehlt haben. Bei jeder Frage wurden mehrere Antworten (5 bis 10) angeboten. Die Befragten durften auch mehrere Antworten ankreuzen, wenn sie der Auffassung waren, eine komplexere Sichtweise entspreche besser der Realität.

und –studenten ermöglichen würden, höchstprofessionell aus dem Deutschen ins Serbische zu übersetzen	
Basiskonntnisse über Betriebswirtschaft, Verwaltung und Recht, um auch in Bereichen wie Verwaltung, Management u. Ä. zu arbeiten	31,15%
Berufsbezogene Computerkenntnisse (computerunterstützte Übersetzung, Untertitelungsprogramme, E-Learning-Plattformen usw.)	55,74%
Sonstige Kurse nicht-philologischer Natur	4,92%
Sonstiges	1,64%

3. Herkömmliches Fremdsprachenstudium

Das Ergebnis eines herkömmlichen Fremdsprachenstudiums waren Diplomphilologen, und sind es immer noch. Ein Diplomphilologe ist jemand, der im Idealfall auf mehreren Gebieten Allgemeinkenntnisse hat, ohne dabei auf ein bestimmtes Gebiet eng spezialisiert zu sein.

Wie bereits weiter oben angedeutet, hat dies zahlreiche unbestrittene Vorteile, aber auch bestimmte Nachteile. Ob ein bestimmter Umstand als Vorteil oder als Nachteil wahrgenommen wird, hängt stark von dem Blickwinkel des Betrachters ab. Was sich auf die Chancen einer Diplomphilologin oder eines Diplomphilologen auf dem Arbeitsmarkt positiv auswirkt, erscheint den interessierten Arbeitgebern oft als problematisch und vice versa. Fangen wir aber mit den Vorteilen an.

3.1. Vorteile einer herkömmlichen Fremdsprachenphilologie

Für Diplomphilologen als Arbeitnehmer hat ein traditionelles Fremdsprachenstudium den Vorteil, dass sie mehrseitig einsetzbar sind. Allerdings haben sie das zu einem beträchtlichen Teil dem Fehlen von entsprechenden eng spezialisierten Arbeitskräften zu verdanken, denen die Arbeitgeber den Vorrang geben würden, wenn sie nur die Wahl hätten. Sollten eines Tages in nennenswerter Zahl Fachkräfte vorhanden sein, die über die notwendigen speziellen Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, wird sich das meist negativ auf die Chancen von „Allgemeinphilologen“ auf dem

Arbeitsmarkt auswirken.⁵ So würde beispielsweise ein Arbeitgeber, der technische Übersetzer braucht, viel lieber Mitarbeiter einstellen, die Fachübersetzen (Fachrichtung Technik) und/oder Technikkommunikation studiert haben, als traditionell ausgebildete „Allgemeinphilologen“.

Fairerweise muss man freilich zugeben, dass der Arbeitsmarkt bzw. die Gesellschaft langfristig in gewisser Hinsicht von diesen unspezifisch ausgebildeten Fremdsprachenexperten profitiert. Die altbewährten Curricula sorgen nolens volens für anpassungsfähige Arbeitskräfte, die sich auf jede Veränderung von Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt einigermaßen anpassen können, weil sie wegen des allgemeinen Charakters ihrer Hochschulbildung von Anfang an das „Learning by Doing“ gewöhnt sind.

3.2. Nachteile einer herkömmlichen Fremdsprachenphilologie

Der Nachteil eines solchen Konzepts für Diplomphilologinnen und Diplomphilologen als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer liegt darin, dass sie eigentlich für keinen konkreten Beruf ausgebildet sind. Das ist zugleich auch das größte Problem für die Arbeitgeber, für die Dienstleistungsnutzer bzw. Kunden, für den Arbeitsmarkt und dadurch auch für die Gesellschaft im Allgemeinen. Sie müssen sich alle mit Arbeitnehmern bzw. Dienstleistern abfinden, denen eine zielgerichtete, vollkommen auf den jeweiligen Job zugeschnittene Ausbildung fehlt.

4. Vorstellungen angehender Germanistinnen und Germanisten vom Berufsleben

Die angehenden Germanistinnen und Germanisten in Belgrad sind unserer Umfrage nach bemerkenswert flexibel. Fast alle halten mehrere Berufe für interessant und wünschenswert. Die meisten wären sowohl als Deutschlehrer wie auch als freischaffende oder fest angestellte Übersetzer glücklich. Darüber hinaus würden viele gerne auch in einem Unternehmen oder bei einer Behörde arbeiten. Fast jede(r) vierte sieht sich auch als

⁵ Über die Chancen von Philologen d. h. von Fremdsprachenspezialisten mit Hochschulabschluss auf dem serbischen Arbeitsmarkt heute (2011) s. REFLESS TEMPUS (2011).

Existenzgründer(in) und wäre bereit zu versuchen, eine eigene Sprachschule oder ein eigenes Übersetzungsbüro aufzubauen.

Tabelle 2 – Umfrageergebnisse 2

Welchen der folgenden Berufe bzw. Stellen würden Sie nach dem Studienabschluss gerne ausüben, ungeachtet dessen, ob Sie es für realistisch halten, einen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden?	
Deutschlehrer(in) in einer staatlichen Schule	31,15%
Deutschlehrer(in) in einer privaten Sprachschule	29,51%
Übersetzer(in) oder Dolmetscher(in), fest angestellt	27,87%
Fachübersetzer(in) und -dolmetscher(in), freischaffend	24,59%
Literaturübersetzer(in), freischaffend	21,31%
Konferenzdolmetscher(in), freischaffend	21,31%
Büro- und Assistenzaufgaben bei einer Bank, in einem Unternehmen usw.	22,95%
Büro- und Assistenzaufgaben bei einer Behörde oder in einem staatlichen Unternehmen	14,75%
Unternehmer (Sprachschule, Übersetzungsbüro u. Ä.)	24,59%
Sonstiges	8,2%

Wenn gefragt, was für einen Beruf oder was für eine Stelle sie für realistisch halten, sind acht von zehn Befragten davon überzeugt, eine Stelle als Deutschlehrer(in) bekommen zu können. Immerhin fast die Hälfte hält es für äußerst wahrscheinlich, in wenigen Jahren von Übersetzungs- oder Dolmetschaufträgen leben zu können. Fast ein Drittel hält eine Assistenzstelle bei einer Bank oder in einem Unternehmen für ein erreichbares Ziel. Bei einer Behörde oder bei einem staatlichen Unternehmen unterzukommen hält die überwiegende Mehrheit dagegen für unwahrscheinlich.

Tabelle 3 – Umfrageergebnisse 3

Was für eine Stelle glauben Sie, nach dem Studienabschluss realistischerweise bekommen zu können?	
Deutschlehrer(in)	81,97%
Übersetzer(in) und/oder Dolmetscher(in)	45,90%
Assistenzstelle o. Ä. bei einer Bank, in einem Unternehmen usw.	29,51%
Assistenzstelle o. Ä. bei einer Behörde oder in einem staatlichen Unternehmen	16,39%
Sonstiges	4,92%

5. Die Reform des Hochschulwesens im Zuge des Bologna-Prozesses

Als Folge des Sichanschließens Serbiens an den Bologna-Prozess waren alle universitäre Einrichtungen im Lande gezwungen, bestimmte Reformen durchzuführen, um sich an die veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Fremdsprachenstudiengänge waren in dieser Hinsicht natürlich keine Ausnahme. Um die notwendige Akkreditierung zu erhalten, mussten unbedingt gewisse, vor allem formale Kriterien erfüllt werden.

Für die Reformwilligen, egal ob Einzelne oder Institutionen, war dies eine willkommene Gelegenheit, überkommene Strukturen und/oder Inhalte endlich abzuschaffen und durch neue, zeitgemäße zu ersetzen. Denen, die sich bis dato aber vor Reformversuchen gesträubt haben, gab die Anschließung an den Bologna-Prozess den notwendigen Stoß, doch noch etwas zu tun.

Alle Universitäten in Serbien, die ein Fremdsprachenstudium anbieten, haben versucht – und es zumindest im Großen und Ganzen geschafft – sich an die Vorschriften anzupassen und die Anforderungen des Gesetzgebers bzw. des Akkreditierungsrates (*Komisija za akreditaciju i proveru kvaliteta - KAPK*) zu erfüllen. In dieser Hinsicht kann die Reform als gelungen gelten. Es

wurde z. B. das Kreditsystem implementiert, Wahlfächer wurden eingeführt oder das entsprechende Angebot erweitert usw. Das sog. Nachdiplomstudium (*postdiplomske studije*) wurde abgeschafft und durch Masterstudiengänge ersetzt. Die Magisterarbeit (= Dissertation A) und die Doktorarbeit (= Dissertation B, Habilitation) wurden durch ein Doktorstudium ersetzt. Es wurden einige neue Studienfächer und Kurse eingeführt und andere abgeschafft.

Tiefgreifende Veränderungen werden aktuell in einem nächsten Schritt durchgeführt oder zumindest in Erwägung gezogen. Eine solche Vorgehensweise bzw. Reihenfolge war richtig, da die formalen und die inhaltlichen Reformen nicht auf einmal erfolgreich zu bewältigen gewesen wären. Realistisch betrachtet ließ sich alles Verbesserungs- und Modernisierungsbedürftige nicht in einem einzigen Schritt verbessern und modernisieren, ohne dabei sowohl das Hochschulsystem als Ganzes als auch die einzelnen Einrichtungen und Studiengänge ins Chaos zu stürzen.

Die Reformen waren dringend notwendig bzw. längst fällig. Das alte System war tatsächlich reformbedürftig. Ob die konkreten Reformschritte optimal waren, lässt sich so pauschal natürlich nicht beantworten. Für substantielle Verbesserungen sind auf jedem Fall auch zusätzliche personelle, materielle und technische Ressourcen unerlässlich. Die oben dargestellten Umfrageergebnisse lassen allerdings darauf schließen, dass im Falle von Fremdsprachenstudiengängen die durchgeführten Reformen durchaus in die richtige Richtung gehen.

7. Schlussfolgerungen: Was hält die Zukunft für uns Fremdsprachenexperten?

Die Zukunft lässt sich bekanntermaßen nicht voraussagen, aber die Tendenzen, die den letzten Jahren und Jahrzehnten ihren Stempel aufgedrückt haben, lassen schwierige Zeiten für Fremdsprachenspezialistinnen und -spezialisten erahnen. Wenn sich der jetzige Trend fortsetzen sollte, werden die Anforderungen an diese Berufsgruppe(n) weiter steigen, hinsichtlich Kompetenzen, Kenntnissen und

Fertigkeiten. Das Ansehen von Berufen, welche für Menschen mit diesem Bildungsprofil typisch sind, wird weiterhin sinken, genauso wie ihr Einkommen.

Eine Aufwertung des Lehrerberufes ist äußerst unwahrscheinlich. Es wird nach wie vor ein Beruf mit relativ niedrigem Prestige bleiben und mit zu den am schlechtesten bezahlten Akademiker-Jobs gehören. Dementsprechend wird sich auch das Interesse von begabten, hart arbeitenden und karrierebewussten Studentinnen und Studenten für diesen überaus wichtigen und anspruchsvollen Beruf womöglich in Grenzen halten. Einer jeden Gesellschaft, darunter auch der serbischen, müsste dies Anlass zum Nachdenken geben.

Für serbische Übersetzer werden literarische Übersetzungen unrentabel bleiben (kleiner Markt, niedrige Auflagen, Armut, billige Bücher). Die Fremdsprachenexperten mit entsprechenden Kompetenzen und Talenten für solch anspruchsvolle Aufgaben werden daher auch in Zukunft von Aufträgen dieser Art in der Regel Abstand nehmen. Dementsprechend werden wir weiterhin gezwungen sein, schlecht bis katastrophal übersetzte literarische Werke zu lesen. Die prototypischen Übersetzerinnen und Übersetzer literarischer Werke werden wohl auch in der kommenden Zeit arbeitslose Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler sein sowie beschäftigungslose Absolventen von Fremdsprachenphilologien, bei denen sich die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Grenzen hält, und die deswegen wohl oder (viel eher) übel daran glauben müssen, aus dem Englischen und aus den anderen „großen“ bzw. gefragten Sprachen übersetzen zu können. Mangels Alternative werden solchen „Übersetzerinnen und Übersetzer aus Not“ auch drei Euro pro Seite als Honorar reichen, sehr zur Zufriedenheit von Verlagshäusern.

Bei den anderen Berufen, für die sich Fachkräfte dieses Profils entscheiden könnten, sind die Bedingungen zwar etwas weniger kritisch, aber trotzdem problematisch. Fachübersetzungen sowie Konferenzdolmetschen lohnen sich so z. B. finanziell ausschließlich für freischaffende Übersetzerinnen und Übersetzer (und selbst das nur bei wenigen

Sprachkombinationen), also unter Verzicht auf sicheres Einkommen und damit auch auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, auf Bankkredite, Kreditkarten, auf die gesetzliche Renten- und Krankenversicherung u. v. a. m. Darüber hinaus steigen die Anforderungen an diese Berufsgruppe kontinuierlich. Was gestern gereicht hat, um erfolgreicher und gefragter Konferenzdolmetscher zu sein, reicht heute bei Weitem nicht mehr aus. Und was heute willkommen ist, wird der Markt schon morgen als unzureichend abtun.

Fremdsprachenexpertinnen und -experten werden heute in fast allen Branchen gebraucht, werden dort aber in der Regel eher zu Hilfspersonal gerechnet, weil ihre Tätigkeit zwangsläufig außerhalb des Hauptgeschäftsgebietes bleibt. Das wirkt sich unausweichlich auf jeden Aspekt ihrer beruflichen Laufbahn aus, und dies meist negativ. Sie bleiben ohne wirkliche Aufstiegschancen, es sei denn, sie entscheiden sich für einen Aufgabenbereich, der mehr oder weniger von ihrer eigentlichen Ausbildung abweicht.

Zersplittert und eher misstrauisch als solidarisch zueinander eingestellt, verfügt diese äußerst heterogene Berufsgruppe über keine starken, energischen und durchsetzungsfähigen Berufsverbände, welche die Interessen ihrer Mitglieder nach Außen mit Erfolg vertreten könnten. Vor allem verfügen die Fremdsprachenexpertinnen und -experten über keinen starken Dachverband, der es Sprachlehrer(inne)n, Übersetzer(inne)n, Dolmetscher(inne)n, Fremdsprachenkorrespondent(inne)n und allen anderen ermöglichen würde, geschlossen für die eigenen Rechte aufzutreten. Damit lassen die Fremdsprachenexpertinnen und -experten, zumindest als Berufsgruppe, die Hände von ihrer eigenen Berufszukunft und überlassen die Entscheidung über das eigene Schicksal den anderen Gruppen auf dem Arbeitsmarkt (z. B. den Arbeitgebern). Solange sich das nicht ändert, bleiben sie zwangsläufig der Willkür des Arbeitsmarktes schutzlos ausgeliefert, sehr zu ihrem eigenen Nachteil.

Grund zur Hoffnung gibt es vielleicht doch. Auf Initiative einer Gruppe renommierter Konferenzdolmetscherinnen und -dolmetscher (Biljana

Obradović-Vujnović, Vladimir Brašanac, Vladimir Marjanović und Vesna Končar) wurde in Belgrad im Dezember 2011 ein neuer Fachverband ins Leben gerufen. Der neugegründete Verband der Simultan- und Konsektivdolmetscher Serbiens (*Društvo simultanih i konsektivnih prevodilaca Srbije*) möchte in die Fußstapfen des aufgelösten Serbischen Verbandes der Konferenzdolmetscher treten, welcher bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts die Interessen dieser Berufsgruppe mit größtem Erfolg vertreten hatte.

Der Verband der Simultan- und Konsektivdolmetscher Serbiens hat sich auf die Fahne geschrieben, für das Ansehen der Profession zu kämpfen, die Öffentlichkeit über die Arbeit der Konferenzdolmetscher zu informieren, und für die Einhaltung der relevanten Standards zu sorgen (*Društvo simultanih i konsektivnih prevodilaca Srbije* [DSKPS], 2011). Dies ist zweifelsohne ein Schritt in die richtige Richtung. Wenn sie in den kommenden Jahren mit dieser Initiative Erfolg haben sollten, wäre das sicherlich ein gutes Zeichen für die Berufszukunft aller Fremdsprachenexpertinnen und -experten.

Quellen:

Društvo simultanih i konsektivnih prevodilaca Srbije (2011). *Statut*.

(Unveröffentlichtes Manuskript). Društvo simultanih i konsektivnih prevodilaca Srbije.

Jovanović, G. (ur.) (2010). *Humboldt-Kolleg. Wissenschaft und Bildung im Wandel. Book of Abstracts*. Beograd: Hemijski fakultet.

Komisija za akreditaciju i proveru kvaliteta (2010). *Vodič kroz akreditovane studijske programe na visokoškolskim ustanovama u Republici Srbiji*.

Beograd: Ministarstvo prosvete i sporta Republike Srbije.

(http://www.kapk.org/images/stories/Vodic_03_10_2010.pdf)

Komisija za akreditaciju i proveru kvaliteta (2010)². *Akreditacija u visokom obrazovanju*. Drugo dopunjeno i izmenjeno izdanje. Beograd:

Ministarstvo prosvete i sporta Republike Srbije.

([http://www.kapk.org/images/stories/Akreditacija u visokom obrazovanju.pdf](http://www.kapk.org/images/stories/Akreditacija_u_visokom_obrazovanju.pdf))

Komisija za akreditaciju i proveru kvaliteta (2011). *Vodič kroz akreditovane studijske programe na visokoškolskim ustanovama u Republici Srbiji*. Beograd: Ministarstvo prosvete i sporta Republike Srbije.

(http://www.kapk.org/images/stories/Vodic_09_12_2011.pdf)

REFLESS TEMPUS (2011). *Studije filologije i potrebe tržišta rada*. REFLESS TEMPUS projekat Reforma nastave stranih jezika u Srbiji. Beograd: Filološki fakultet.

Internetseiten:

<http://apeironsrbija.edu.rs/ffn.htm>